

12. Graf Anton Günther.

Unter allen oldenburgischen Grafen ist der Graf Anton Günther der volkstümlichste. Eine edle Fürstengestalt, auf stolzem Rosse, dem berühmten Kranich, dessen Schweif und Mähne zur Erde herab wallten, so lebt der Graf in der Erinnerung der Oldenburger fort, und so wird er hoffentlich in nicht zu ferner Zeit im Denkmal zu uns herabschauen. Zahlreich sind die Anekdoten, die das Volk von ihm zu erzählen weiß. Immer werden sie gern gehört, und immer auf's neue bemächtigen sich unsere Dichter dieses dankbaren Stoffes. Da hören wir von dem Bauern, der dem Grafen gesagt hat, seine Stühle seien besser als die des Grafen; und der zum Beweise dafür dem Grafen einen Sitz anbietet, der aus Kornsäcken hergestellt ist. Da wird uns erzählt von dem Bauern, der es nicht wagt, dem Grafen seine Ochsen zu verkaufen, bevor er „seine Trina“ gefragt hat, und der nun am andern Tage, als er den Handel abschließen will, von dem Grafen die Antwort erhält, aus dem Handel könne nichts mehr werden; auch er habe „seine Trina“ gefragt, die aber wolle es nicht. Das alles sind Beweise dafür, daß sich das Volk seiner Gestalt bemächtigt, daß es ihn lieb gewonnen hat.

Suchen wir uns in Kürze ein Bild des Grafen und seiner Zeit zu entwerfen.

Anton Günther war der einzige überlebende Sohn des Grafen Johann XVI. Sein Geburtstag ist der 31. Oktober 1583. Sein Jugendlehrer war der Magister Belstein. Der Magister klagte zwar, daß es seinem Zöglinge „an Sitzfleisch fehlte“, trotzdem lernte dieser soviel, daß er noch in seinem Alter lateinische Briefe verstand. Sein Hauptvergnügen war das Reiten. In allen körperlichen Künsten war er wohlversahren. Einen Beweis seines jugendlichen Mutes gab er, als er zur Ebbezeit nach Wangeroge ritt. Anton Günther war wohl gebaut und von mittlerer Größe. Er hatte große blaue Augen, eine große gebogene Nase und eine hohe Stirn.

Zwanzig Jahre war er alt, als die Nachricht von einer schweren Erkrankung seines Vaters ihn von Hamburg, wo er sich